Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreise: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werbezweck der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Druckstücke stehen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 301 — Neuenbürg, Donnerstag den 23. Dezember 1943 — 101. Jahrgang

Die verfehlte Weihnachts-Prophezeiung

Englisch-amerikanische Kriegskorrespondenten zur Lage an der süditalienischen Front

Genf, 23. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Nachdem die anglo-amerikanische Presse seit Wochen den Einzug in Rom noch vor Weihnachten als todsicher hingestellt hatte, muß sie nun dem Volk klarmachen, daß dieses Ziel nicht erreicht werden konnte. Sie tut es nach dem bekannten Muster, den Sachverhalt zu bagatellisieren. Dem Fuchs sind plötzlich die Trauben zu sauer geworden.

Verschiedene amerikanische Kriegskorrespondenten an der süditalienischen Front geben offen zu, daß die Hoffnungen auf einen Einzug Montgomerys in Rom am Weihnachtstag kläglich gescheitert seien. Auch für die kommende Zeit bestehe wenig Aussicht. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird sehr realistisch betrachtet. So sagt John Thomson, der Vertreter des Mutual Broadcasting-Systems: „Man spricht viel zu viel von angeblich vernichteten deutschen Truppen und vergißt, daß unsere eigenen Verluste im Verlauf der letzten Kampfhandlungen keineswegs gering waren". Thomson gibt seiner Ueberraschung über die Güte des deutschen Kriegsmaterials Ausdruck, vor allem über die „höchst wirkungsvollen Maschinengewehre". Die deutschen Truppen seien Meister der Verteidigung; fast jedes Haus im Kampfgebiet werde von ihnen in eine wahre Festung umgebaut.

Auch die englischen Militärsachverständigen versuchen mit allen Mitteln den vorzeitig entfachten Optimismus rückgängig zu machen. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail", Hauptmann Lidell Hart: „Will man den alliierten Fortschritt in Italien ermessen, dann muß man schon, um ihn zu erkennen, die Bodengewinne zusammenfassen; denn nach zehntägigen harten Kämpfen wurde wenig mehr als eine Meile hinzuerobert. Es ist in der Tat so, wie die Berichte schreiben, der Vormarsch erfolgt meterweise". Lidell Hart fährt fort, trotzdem werde den Engländern erzählt, die kanadische Artillerie habe bisher in Italien mehr Munition verfeuert als im Laufe des ganzen Sizilien-Feldzuges. Die Erfahrung sollte die alliierten Heerführer gelehrt haben, daß es unklug sei, die Macht der Artillerie zu überschätzen oder ihre Nachteile zu unterschätzen, wenn man es auf einen Durchbruch abgesehen habe. Die Kluft zwischen den gesteckten Zielen und dem, was die Alliierten erreichten, bleibe nach wie vor groß. Es werde klar, daß man die Deutschen zu diesem späten Zeitpunkt der Italien-Kampagne nicht mehr mit einem vernichtenden Schlag treffen könne.

Das werfe die Frage auf, ob weitere Kraftanstrengungen, etwa um Rom zu erreichen, noch die Mühen und die Kosten wert seien; kämpfe man doch nur noch um das Prestige, wobei die Frage erlaubt sei, ob wirklich noch größere Resultate erwartet werden dürften.

In den drei Monaten seit der Landung bei Salerno seien die verbündeten Armeen ganze 70 Meilen auf der Straße nach Rom vorwärts gekommen. 80 weitere Meilen trennten sie angeblich noch von dieser Stadt. Nicht viel habe man erreicht, sondern eine recht zweifelhafte Wirkung durch das überall in Italien ausgelöste Chaos. Psychologisch gesehen, fielen die Zerstörungen und das Elend in Italien auf die Anglo-Amerikaner zurück. Das Schauspiel dieses schneckenhaften Vorwärtskriechens und seiner Folgen vermöge kaum die anderen Völker im besetzten Europa dazu anzuspornen, der Alliierten Kommen mit Freuden und Frohlocken zu begrüßen. Man tue gut daran, sich das vor Augen zu halten.

Der an die Italienfront entsandte Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph", Christopher Buckley, schreibt, die Artilleriekonzentrationen erwiesen sich an der Italienfront als äußerst umständlich und wenig nützlich. Mit Tausenden von Geschossen gelinge es nämlich günstigenfalls, den Feind um nur eine Meile zurückzudrängen, während der Munitionstransport eine schwere Belastung für die Schiffahrt und die Landtransporte darstelle. Es laufe einem eiskalt über den Rücken, sagt der Korrespondent, wenn man bedenke, daß die Anglo-Amerikaner Position um Position mit schwerem Artilleriefeuer als Hauptangriffswaffe sich mühsam vorarbeiten müßten.

Gangsterfoldaten!

Als vor einigen Wochen in einem sizilianischen Militärhospital der Kommandant der 7. USA-Armee, General Patton, sich an einem schwerkranken Soldaten vergriff, gab es im Roosevelt-Amerika große Aufregung und es wurde dort mit Bedauern festgestellt, „es wachse in USA ein unmenschlicher, brutaler Mißton heran, für den es in der Welt kein Gegenstück gibt". Nun mag die Verfehlung dieses Prügelgenerals so häßlich gewesen sein, wie nur möglich, sie ist doch eine Lapalie im Vergleich zu der jetzt bekanntgewordenen beispiellosen Selbstenthüllung der amerikanischen Terrorflieger, die sich und ihre Maschinen über den amerikanischen Hoheitszeichen ganz offen als Mordverein bezeichnen. Damit bestätigen diese USA-Soldaten und ihre Vorgesetzten auf die offiziellste Weise, daß sie keine ehrlichen Soldaten, sondern Gangstersoldaten, Mörder und Briganten sind, die den Mord an wehrlosen Frauen und Kindern als Geschäft und Verdienstquelle betreiben und in der Soldatenuniform denselben Verbrecherinstinkten huldigen, denen sie vorher in ihrem zivilen Leben ergeben waren.

Es ist wohl zum ersten Mal in der Weltgeschichte vorgekommen, daß ein militärischer Verband selbst seine Soldaten und seine Waffen als Mordverein tituliert. Der rein verbrecherische Charakter der anglo-amerikanischen Luftkriegführung wird damit von ihren Urhebern und Ausführern mit einer Ungeniertheit und Hemmungslosigkeit zugegeben, wie noch nie zuvor. Freilich macht der abgrundtiefe moralische Sumpf, der das amerikanische Leben verpestet, selbst diese Ungeheuerlichkeit begreiflich. Die USA sind ein Gangsterstaat. Dieser Staat schlägt alle kriminellen Rekorde der Welt und ist alle 22 Sekunden jedes Tages und jeder Nacht Schauplatz eines schweren Verbrechens. Viele Gangster sind naturgemäß jetzt Soldaten der amerikanischen Armee, Marine und Luftwaffe und es ist schon aus diesem Grunde naheliegend, daß der moralische Stand der USA-Wehrmacht infolgedessen nicht gut sein kann. Ueberdies wurden auch noch Zuchthäusler als Freiwillige in diese Wehrmacht eingereiht, die offenbar die Schmach und Schande der Besleckung ihrer Ehre durch solches Unterweltgesindel keineswegs mit Entrüstung zurückgewiesen hat. In Jahresberichten amerikanischer Befehlshaber wurde Jahr für Jahr darüber geklagt, daß der amerikanische Soldat zur Trunksucht und Ausschweifung, zur Liederlichkeit und Disziplinlosigkeit neige. Die Vereinigten Staaten sind auch das einzige Land der Welt, in dem es ein eigenes Detektivinstitut zur Suche nach Deserteuren gibt.

Für die moralische Verfassung der Rooseveltschen Wehrmacht im gegenwärtigen Kriege sind einige Tatsachen schon vor dem Bekanntwerden der jetzigen „Mordverein"-Schande besonders bezeichnend gewesen: Die amerikanischen Terrorflieger erhielten hohe Prämien für ihre Angriffe auf deutsche Städte, deren Höhe sich offenbar nach dem Ausmaß der behaupteten Zerstörungen und Menschenopfer richtete. Das amerikanische Marineministerium hat Mitte vorigen Jahres eine besondere Gemeinheit durch die Zusammensetzung eines „Ueberfallbataillons" von Marineleuten begangen, die als ganz besonders bewandert im „Messerstechen, Bajonettieren und Erwürgen" bezeichnet wurden; es hat also angebliche Marinesoldaten regelrecht zu Mördern und Meuchlern herangezogen. Als im April 1942 amerikanische Flieger nach einem Luftangriff auf Japan gefangen genommen wurden, gab ein 23jähriger Unterleutnant des USA-Heeres-Luftkorps zu, absichtlich Schulkinder mit seinem Maschinengewehr beschossen zu haben: „Zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?" Daraus ging also hervor, daß amerikanische Flieger von soldatischem Anstand überhaupt keine Vorstellung besitzen, sondern den Krieg als eine legale Gelegenheit zum offiziell freigegebenen Morden an wehrlosen Menschen und selbst an unschuldigen Kindern ansehen. Wie sich das uniformierte USA-Gangstertum selbst im befreundeten England aufführt, und welche moralischen Verheerungen es dort anrichtet, ist durch die immer wieder kommenden Klagen aus der englischen Presse und Oeffentlichkeit hinreichend bekannt.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an die Niedertracht jenes Roosevelt-Amerika, das noch in der Zeit seiner sogenannten Neutralität entflohene deutsche Kriegsgefangene brutal fesselte und an die Engländer auslieferte, jenes Amerika, das mit Beginn des amerikanisch-japanischen Krieges internierte Deutsche unter den primitivsten Verhältnissen bei schlechter Verpflegung, in schmutzstarrenden Massenquartieren zusammenpferchte und deutsche Frauen in Gefängnissen mit Kindermörderinnen und Dirnen in eine Zelle steckte, und wir erinnern uns an all die grenzenlose Gemeinheit und Schamlosigkeit, die sich angefangen von dem kriegstreiberischen Präsidenten Roosevelt bis herab zu seinem kleinsten jüdischen Schmock gegen das deutsche Volk ausgetobt hat. Wenn sich Formationen und Soldaten eines solchen Landes regelrecht als Mörder kennzeichnen, so haben sie das zweifellos auch noch mit einem gewissen Stolz getan, denn sie werden nach ihrem ganzen Herkommen, ihrer Führung und Erziehung und nach ihrer sogenannten Lebensauffassung ganz und gar nichts Unrechtes dabei finden, im Kriege Mörder und Mitglied eines Mordvereins zu sein. Insoferne sind die amerikanischen Luftbanditen wenigstens ehrlicher wie ihre englischen Kumpane, die ihr Mördertum ständig als soldatische Kriegführung ausgeben und gelegentliche Mordgeständnisse stets schnell wieder durch freche Ableugnungen und Alibiversuche abzulösen trachten. Wo immer aber in der Welt auch nur ein Funken zivilisatorisches Bewußtsein zurückgeblieben ist, da wird Roosevelts „Mordverein" als die einzig richtig bezeichnete Firma für die Gangsterlanden seiner Luftterroristen empfunden werden.

Der Mordverein

Massenmörder in Uniform — Der Name „Murder Incorporated" der amerikanischen Unterwelt entnommen

Ein in der Berliner Presse veröffentlichtes Bild, das bis zur Stunde leider bei uns noch nicht eingetroffen ist, zeigt den amerikanischen Flieger Kennth Dr. Williams aus Charlotte (North-Carolina) 1504 Scot Avenue, geboren am 16. Mai 1922. Williams wurde bei dem Angriff auf Bremen am 26. 11. 1943 mittags kurz nach 12 Uhr bei Eggese (Groß-Mackenstedt) abgeschossen. Er gehört zu den feindlichen Terrorfliegern, die ihre Bomben auf Frauen und Kinder und auf die Wohnviertel deutscher Städte werfen. Die Staffel — der seine Maschine, eine Boeing-Fortreß II, angehörte — trägt offiziell die Bezeichnung „Murder Incorporation", zu deutsch „Mordverein". Diese Bezeichnung trägt weiter jedes einzelne Besatzungsmitglied in großer Schrift auf der Rückseite der Fliegerkombination über dem amerikanischen Hoheitszeichen. Die gleiche Aufschrift befand sich an dem abgeschossenen Flugzeug.

Der Gefangene Williams gab im übrigen bei seiner Vernehmung an, daß andere Staffeln und Besatzungen auf ähnliche Bezeichnungen, die aus der Gangstersprache entnommen sind, getauft wurden. Die Physiognomie des amerikanischen Fliegers Williams läßt darauf schließen, daß nicht nur die Namen, sondern auch die Besatzungen der Chicagoer Unterwelt entstammen.

•

Biga, 22. Dez. Im neutralen Ausland findet die Veröffentlichung über die Gefangennahme amerikanischer Gangsterpiloten, die auf ihren Uniformen über dem amerikanischen Hoheitszeichen die Aufschrift „Murder Incorporation" trugen, die stärkste Beachtung.

Man weist darauf hin, daß während des Krieges in Brooklyn eine aus Juden und anderem Gangstergesindel bestehende Mörderbande entdeckt wurde, die, um Versicherungssummen einstreichen zu können, Morde buchstäblich am laufenden Band beging. Im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Bande in allen östlichen Großstädten der Vereinigten Staaten regelrechte Filialen unterhielt, um überall das Mordgeschäft im großen betreiben zu können. Es wurden ihr über hundert Morde nachgewiesen.

Das Wesentlichste dabei ist, daß sich diese Bande selbst „Murder Incorporated" nannte und damit der amerikanischen Judenpresse ein neues Gangsterschlagwort lieferte. Seitdem spricht man, wenn Massenmorde festgestellt wurden, von einem neuen „Murder Incorporated", einer neuen Mord-Aktiengesellschaft.

In gewissenloser Weise drehten dann die jüdischen Filmgesellschaften einen Großfilm „Murder Incorporated", um derartige Massenmörder zu verherrlichen. Auch erschienen Detektiv- und Zeitungsromane unter diesem Titel. In kurzer Zeit war so „Murder Incorporated" zu einem Schlagwort für alle Massenmörder geworden.

Wenn heute amerikanische Piloten, ja die Maschinen einer ganzen amerikanischen Staffel, diese Bezeichnung auf ihren Maschinen tragen, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr sich die höchsten militärischen Stellen in Washington von dem Gedanken leiten lassen, den Mord im großen gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu betreiben. Diese Kreise scheinen noch sich etwas darauf zugute zu halten, daß sie gewissermaßen das Erbe des „Murder Incorporated", der jüdischen Gangster in Brooklyn, angetreten haben.

Neues in Kürze

Berlin. Der Dentist Wilhelm Weber aus Hannover, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden.

Stockholm. „Folkets Dagbladet" beschäftigt sich mit der fortschreitenden Bolschewisierung Nordafrikas. Nach Behauptungen von Flüchtlingen aus Nordafrika sei es die Absicht der Sowjets, in Nordafrika eine bolschewistische Regierung zu errichten, die bei einem Zusammenbruch Europas nach Paris umsiedeln und von dort aus die Bolschewisierung Europas leiten solle. In Afrika werde vorläufig ein wertvoller sowjetischer Brückenkopf gebildet.

Die ersten sechs Schiffe mit geraubten italienischen Kindern nach der Sowjetunion ausgelaufen

Rom, 22. Dezember. Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus mit Bestimmung nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Ernährungsrat in Japan gegründet

Tokio, 22. Dezember. Das japanische Kabinett beschloß die Bildung eines sogenannten Ständigen Ernährungsrates, dem alle Fragen dieses Gebietes von der Erzeugung bis zur Verteilung in Japan, Mandschukuo, Korea und Formosa unterstehen. Die Mitglieder des Rates setzen sich aus Vertretern der Landwirtschaft, des Handels sowie des Innenministeriums und des Ministeriums für Großostasien mit dem Landwirtschafts- und dem Handelsminister an der Spitze zusammen. Hierdurch sollen alle Maßnahmen noch mehr als bisher in Einklang gebracht und die Selbstversorgung mit Lebensmitteln unter allen Umständen sichergestellt werden. Das Großostasien-Ministerium wird Vertreter nach Mandschukuo entsenden, um die engste Zusammenarbeit zwischen Japan und Mandschukuo zu garantieren. Kapitalien, Materialien, Arbeitskräfte usw. für die Steigerung der Lebensmittelerzeugung werden von den beiden Ländern zur Verfügung gestellt.

Newyorker Börse verlangt „Vorherrschaft auf dem Weltmarkt für Wertpapiere"

Lissabon, 23. Dez. Die Amerikaner machen alle Anstrengungen, die Ihnen durch die Kriegsverhältnisse gegen die Engländer in die Hand gegebene Vorteile auszunutzen. Auch für den Bereich der Börse plant man die günstigen Verhältnisse möglichst für die Dauer festzulegen. So hat jetzt der Vorstand der Newyorker Wertpapierbörse eine Denkschrift über die Nachkriegsentwicklung herausgegeben, in ihr wird festgestellt, daß der Mechanismus der Börse so verbessert werden soll, daß er die Lenkung des amerikanischen Kapitals möglichst reibungslos gewährleistet und die „Vorherrschaft auf dem Weltmarkt für Wertpapiere" gründet. Weiter will man auch die Börsenorganisation an die ausländischen Interessen anpassen, um den Fluß amerikanischen Kapitals in fremde Länder weitgehend zu fördern.

Auch Ceylon will frei werden

In einer Sitzung des Nationalrates von Ceylon in Colombo erklärte ein Mitglied des Staatsrates, der Kongreß werde die Regierung beim Wort nehmen die versprochen habe, eine gemeinsame Front für die Errichtung einer unabhängigen Verfassung zu schaffen. Wenn Indien ein freies und mächtiges Land werde, müsse Ceylon ein freies, unabhängiges Territorium des freien und geeinten Indien werden.

Protest Panamas gegen Yankeetruppen

Die Ueberflutung Panamas mit nordamerikanischen Truppen wirkt sich offenbar im Sinne der „Gutnachbarschaft" wenig günstig aus. Der Außenminister Fabregas protestierte offiziell bei der nordamerikanischen diplomatischen Vertretung in Panama gegen das ungehörige Verhalten der dortigen Yankeetruppen. Der Staatspräsident sei auf der Hochstraße von Panama von nordamerikanischen Soldaten aufgehalten worden, die sein Automobil durchsuchen wollten. Die Regierung Panamas sehe sich genötigt, „drastische Maßnahmen zu ergreifen", wenn solchen und ähnlichen Uebergriffen der letzten Zeit nicht ein Ende bereitet werde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Girauds Machtlosigkeit

Zwei enalte Mitarbeiter durch de Gaulle verhaftet

Vor einiger Zeit war in Französisch-Nordafrika der frühere französische Ministerpräsident Flandin auf Betreiben der Kommunisten von de Gaulle verhaftet worden. Nunmehr meldet Reuter, daß der frühere Generalgouverneur von Algerien, Renouton, und der frühere Generalgouverneur von Dakar, Boisson, die im November 1942 sich Giraud angeschlossen hatten, nunmehr gleichfalls von de Gaulle in Haft genommen wurden. Die neuen Verhaftungen der zwei enalten Mitarbeiter von Giraud bewiesen, wie machtlos Giraud heute bereits gegenüber de Gaulle und den Kommunisten ist, daß er widerspruchslos diese Verhaftungen hinnehmen muß.

Innerhalb der gaullistischen Jugendverbände Nordafrikas haben die Junakommunisten eine lebhafte Agitation entfaltet, um die Führung dieser Organisationen an sich zu reißen. In Algier veranstalteten die Junakommunisten eine „Feier" mit den Jugendtruppen des gaullistischen „Combats", an der sich auch die rotspanischen Jungsozialisten (JUS) beteiligten. Auf Initiative der Kommunisten veranstalteten die Jugendorganisationen dann gemeinsam eine Sammlung in den Straßen Algiers. Bei dieser Gelegenheit wurde von ihnen ein Flugblatt verteilt, das sich gegen die Großgrundbesitzer und industriellen Spekulanten, Vichy-Anhänger und gegen die Fünfte Kolonne wendet. Wie die kommunistische Zeitung „Liberte", berichtet, fordert die „vereinigte Jugendgruppe" Beschlagnahme der Vermögen sowie Verhaftung und rasche Verurteilung aller inneren Gegner.

Titos Verrat

Der serbische Unterrichtsminister prangert das Banditentum an

In der der Regierung nahestehenden Wochenschrift „Srpski Narod" schreibt der serbische Unterrichtsminister Jonitsch zu dem Verrat des Banditenhäuptlings Tito, der Höhepunkt der Tragödie sei die Abreise einer Abordnung Titos nach Kairo, um König Peter einzuladen, sich an die Spitze des internationalen Gesindels zu stellen, das den Kampf gegen das serbische Volk führt. Ein solcher Zynismus sei in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen.

Eine Ueberprüfung der Namen der angeblichen groß-serbischen Regierung Titos, so stellt die gleiche Zeitschrift in einem dokumentarischen Artikel fest, beweise, daß nicht nur die Führungskreise ausschließlich aus Nichtserben, sondern daß auch die vertretene Masse zu kaum fünf Prozent aus Serben bestehe. Auch die Politik der Partisanen bestätige diese Erfahrungen, denn, wo immer sie einfallen, sei es ihr erstes, die Serben auszurotten, während den anderen kein Haar gekrümmt werde.

Folgen britischer Hetze

Juden bewaffnen sich gegen die Araber Palästinas

Wie Radio Beirut meldet, wurden in Jerusalem zwei Juden wegen des Besitzes von 78 Bomben, 85 Schießwaffen sowie Explosivstoffen zu je sieben Jahren Kerker verurteilt.

Der Verurteilung der Juden ging, wie die palästinensische Presse mitteilt, ein längerer Prozeß voran, in welchem die Angeklagten ohne weiteres zugaben, sich die Waffen verschafft zu haben, um sich gegen die Araber „verteidigen" zu können. Sie berieten sich auf verschiedene Publikationen, die einen Kampf in Palästina voraussagten, insbesondere einen Artikel des englischen Orientspezialisten, Sir Ronald Storr, der im „Sunday Express" erschien.

Sklavenfron in Südafrikas Goldgruben

Wie die Farbigen dort behandelt werden

Wie Südafrika mit seinen Eingeborenen verfährt, enthüllt die südafrikanische Zeitschrift „Trek" in Wiedergabe eines Berichtes, den die Gewerkschaften der Gold- und Diamantenbergwerkarbeiter der Lohnkommission vorlegten. Der ganze Bericht stellt eine einzige Anklage gegen die Regierung dar, denn sie habe mit Gewalt in den Eingeborenengebieten insgesamt 370 000 Farbige für Arbeiten in Gold- und Diamantenminen rekrutiert. Diese Farbigen erhalten als Tagelohn 3 Schilling 4 Pence, also etwa zwei Reichsmark, während die gleichgestellten weißen Arbeiter mit 35 Schilling gleich 22 Reichsmark am Tag bezahlt würden. In den Lagern, in denen man die Schwarzen unterbringe, herrschten unglaubliche Zustände. Von Hygiene und irgendeiner anderen als primitivsten Betreuung der eingeborenen Arbeiter könne gar keine Rede sein. Die Ernährung ist qualitativ wie quantitativ vollkommen ungenügend, vor allem, da man diese wie Sklaven behandelte. Die Farbigen müßten 13 Stunden am Tage arbeiten. Werde einer von ihnen so krank oder verletzt, daß er dauernd arbeitsunfähig bleibe, dann zahle man ihm günstigenfalls eine einmalige Entschädigung von 50 Pfund Sterling, das sind etwa 625 Reichsmark, und er könne dann sehen, wie er fertig werde. Unterdessen verkümmern die in den eingeborenen Gebieten zurückgelassenen Familien der Schwarzen restlos. Schon nach kurzer Zeit gingen sie an Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten zugrunde. Das, so meint „Rem Statesman and Nation", der diese Stimme wiedergibt, sollten sich die dividendenglerigen Aktionäre der südafrikanischen Gruben vor Augen halten, wenn sie täglich in ihren Börsenblättern lesen, daß ihre Papiere steigen.

Frontlücke durch eigene Angriffe geschlossen

Feindangriffe bei Witebsk und Newel abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront der Krim wurde ein angreifendes Sowjetbataillon eingeschlossen und vernichtet.

Gegen den Brückenkopf von Nikopol und die Front südwestlich Dnjeprpetrowsk blieben erneute heftige Angriffe des Feindes ohne Erfolg.

Südöstlich Kirowograd stießen unsere Truppen weiter vor. Vom 5. bis 21. Dezember wurden allein im Bereich eines hier angreifenden Armeekorps 1300 Gefangene eingebracht, 274 Panzer und 306 Geschütze aller Art sowie zahlreiche andere Waffen erbeutet oder vernichtet.

Im Raum nordöstlich Schitomir wehrten unsere Truppen starke feindliche Gegenangriffe ab und zerstörten 57 Sowjetpanzer.

Nordwestlich Retschiza führte ein eigener Angriff in schwierigem Gelände nach Ueberwindung zähen Widerstandes der Sowjets zur Schließung einer Frontlücke. Die Masse einer feindlichen Gardeschützendivision wurde dabei zerschlagen. Zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute wurden eingebracht.

Im Raum nördlich und östlich Witebsk scheiterten wiederholte Durchbruchsversuche des Feindes in schweren wechselvollen Kämpfen. Oertliche Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt. An einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Die Sowjets verloren an diesem Abschnitt 20 Panzer.

Auch nordwestlich Newel wurden heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Aus dem hohen Norden wird lebhafte beiderseitige Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind.

In Süditalien flauten die feindlichen Angriffe an der adriatischen Küste wieder ab. Schwächere Vorstöße im Abschnitt vor Ortona wurden abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag bis auf erfolglose feindliche Stoßtrupptätigkeit ruhig.

Im Seegebiet von Sizilien beschädigten deutsche Kampfflugzeuge zwei feindliche Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer schwer.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in Westdeutschland.

Deutsche Flugzeuge führten in der Nacht zum 22. Dezember Störangriffe gegen Südostengland durch.

Im Scheinwerfer

Roosevelt und seine Soldaten

Die Wochenschrift „Time" bringt eine bezeichnende Erklärung des Kommandanten der Amerikanischen Legion, die die ganze Washingtoner Illusionspolitik in einem besonderen Licht erscheinen läßt. Danach erklärte Warren Atherton, die USA-Soldaten würden den ganzen Washingtoner Einhörnchenstall bis auf die Grundmauern niederbrennen, wenn die von der Front heimkehrenden Soldaten nicht das bekommen, was ihnen gebührt. Diese rauhe, soldatische Sprache mag für die Washingtoner Weltherrschaftspolitiker ungewöhnlich sein und einen Wermutstropfen in ihren Becher der Freude über den Vormarsch des USA-Einflusses in der Welt bringen. Sie sind nun aber einmal der Ausdruck sozialer Gärungen, die auch die USA-Soldaten erfaßt haben. Denn auch diese machen sich ihre Gedanken darüber, wenn sie lesen, daß die USA-Rüstungsgewinnler bisher im Jahre 1943 23 Milliarden Dollar Reingewinn eingesteckt haben — während die soziale Lage der USA-Kämpfer zum Himmel schreit. Roosevelt wird erstaunt sein, in „seinen" Soldaten einen neuen Machtfaktor entdecken zu müssen, mit dem er bisher nicht gerechnet hat.

Vom Präsidentschaftskandidaten zum Filmschauspieler

Wir haben es ja immer gesagt, daß Wendell Willkie ein Schauspieler ist, der der nordamerikanischen Bevölkerung Theater vorspielt. Er gibt uns jetzt selbst eine Bestätigung seiner Begabung. Wendell Willkie hat sich nämlich, nachdem er ein ausreichendes Geschäft mit seiner seinerzeitigen Präsidentschaftskandidatur gemacht hat, nach Hollywood begeben, um dort auf Grund seines weltverbreiteten Namens Riesengagen zu verdienen. Vom Präsidentschaftskandidaten zum Filmschauspieler! Wahrhaftig, so etwas ist nur im Lande der „unbegrenzten" Möglichkeiten möglich. Wie „Evening Standard" berichtet, scheint es sich um wirtschaftspolitische Agitationsfilme zu handeln, in denen Willkie sich öffentlich zur Schau stellen will. Er soll die Rolle eines „Evangelisten für die Zusammenarbeit nach dem Kriege durch eine Steigerung des Handelsverkehrs" spielen. Der Titel des Filmes lautet „Horizont des Handels" und sei der erste einer Serie von insgesamt sechs Kurzfilmen, die unter dem Namen „Die Welt und Du" vor allem über Nordamerika hinaus abgesetzt werden soll.

„Oberflächlich, eingebildet, gefühlsroh"

Die USA-Soldaten in England äußerst unbeliebt

Selbst die USA-Wochenschrift „Time" vom 6. Dezember muß zugeben, daß die USA-Soldaten in England äußerst unbeliebt sind. Der Durchschnittsbritte halte die Yankeesoldaten für oberflächlich, eingebildet, gefühlsroh, unkritisch und lärmend. Die Stimmung habe sich so verschärft, daß auch die Militärzeitschrift „Stars and Stripes" die Gründe aufzählt, worauf die schlechte Stimmung der Briten zurückzuführen sei, so unter anderem auf ihr skandalöses öffentliches Benehmen mit niederlichen Frauenzimmern, schlampige Haltung, Vernachlässigung der Grußpflicht, Mißbrauch von Regierungsfahrzeugen, Unachtsamkeit besonders bezüglich des Mitführens von Ausweispapieren, Nichtbeachtung der Verdunkelungsbestimmungen.

„Time" führt als weiteren Grund für die Mißstimmung an, daß die USA-Soldaten im Verhältnis zu den Briten viel zu hoch entlöhnt werden. Dies erregt natürlich Neidgefühle. Hinzu kämen die Beschwerden der Farmer, daß die USA-Tanks ihre Felder als Uebungsplätze gebrauchten. Sie schimpften darüber, daß sie zwar Luftangriffe überstanden hätten, aber jetzt den Amerikanern weichen müßten. „Time" gibt abschließend zu, daß die Nerven der Briten durch den langen Krieg mitgenommen und sie daher besonders reizbar seien.

Verarmtes England

Düstere Nachkriegsaussichten — Sozialpolitische Pläne „reines Gaukelspiel"

Das führende Fachblatt der britischen Schiffahrt, die „London Shipping World", beschäftigt sich in einem sehr düster gehaltenen Leitartikel mit den Nachkriegsaussichten des britischen Außenhandels. Das Blatt weist darauf hin, daß schon nach dem letzten Weltkrieg die britische Ausfuhr an Kohle, Stahl und Textilwaren um zwei Drittel bis Dreiviertel der vor 1914 ausgeführten Mengen sank. Wieviel schlimmer müsse ein ähnlicher Rückgang für England unter den jetzigen Umständen sein? England werde nach diesem Kriege noch ärmer dastehen als nach dem ersten Weltkrieg. Es werde fremden Staaten wenig mehr leihen können. Infolgedessen werde es außerstande sein, eine unabhängige Handelsbilanz finanziell auszugleichen. England sei gezwungen, ebensoviel auszuführen, wie es einführe, denn nur auf diese Weise könne es die von ihm benötigten Lebensmittel und Rohstoffe kaufen. England stoße aber dabei auf die Konkurrenz der USA, die den Krieg dazu benutzt hätten, sich auf Märkten festzusetzen, die früher von England fast allein beliefert wurden. Unter diesen Umständen, erklärt das Blatt, seien die verschiedenen sozialpolitischen Pläne, wie man sie jetzt erörtere, reines Gaukelspiel, denn hohe Löhne und kostspielige Sozialdienste bedeuteten eine Katastrophe für England, dem nicht mehr die großen überseeischen Kapitalanlagen zum Ausgleich seiner Rechnung zur Verfügung ständen.

USA-Imperialismus in Reinkultur

Eine neue Bestätigung dafür, wie der USA-Imperialismus auf Raub und Weltherrschaft ausgeht, liefert Hoover, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, in einer Unterredung, deren Inhalt von der Zeitung „New York Telegram" wiedergegeben wird; danach fordert Hoover für die Nachkriegswelt, wie die Machthaber der USA sie sich vorstellen, „den vollen Besitz oder zumindest einen 99jährigen Pachtvertrag für die militärischen Stützpunkte, die in der ganzen Welt mit amerikanischem Kapital errichtet würden". Das USA-Kapital also soll die Grundlage bilden für eine Zeit und dem Raum nach unbegrenzte Herrschaft der Kreise, in deren Interesse das USA-Volk in den Krieg gehetzt wurde. An Deutlichkeit läßt diese Forderung wahrscheinlich nichts zu wünschen übrig.

Enteignung von Landbesitz in Italien

Ein 640 Hektar großes Landgut in der Provinz Rovigo wurde auf Befehl des faschistischen Gauleiters im Rahmen der neuen Gesetze enteignet und zur Verfügung der auf dem Gut beschäftigten Landarbeiter gestellt. Das Gut gehörte bisher einer unter der Leitung des Marchese Cesare Carminati di Brambilla stehenden Bodengesellschaft in Mailand, die ihren Besitz in einer den berechtigten Interessen des Personals abträglichen Weise bewirtschaftete.

Dr. Seyß-Inquart Präsident der Deutschen Akademie. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, als Nachfolger des verstorbenen Ministerpräsidenten Ludwig Siedert zum Präsidenten der Deutschen Akademie berufen.

In 20 bulgarischen Städten und Dörfern fanden öffentliche Kundgebungen statt. Der Innenminister erklärte u. a. mit Nachdruck, daß das bulgarische Volk nicht zulassen werde, daß sich die Ereignisse des letzten Weltkrieges wiederholen würden.

50 v. H. Dividende! Nach einem Bericht der „Times" erzielten die Fairfield-Werften in England einen Reingewinn in Höhe der Hälfte des Aktienkapitals, so daß sie eine 50prozentige Dividende auswerfen konnten.

Die rächende Liebe

Roman von Anna Kayser.

Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwingenstein München

6. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Das siegessichere Lächeln in seinem Gesicht ging in zornige Enttäuschung über.

„Das ist dein ganzer Willkomm für deinen Jugendgenossen? Mir sind die zwei Jahre zur Ewigkeit geworden. Das Schiff fuhr mir zu langsam, dem D-Zug hätte ich in die Speichen greifen mögen!"

Imma zwang sich zu einem Lächeln. „Wirklich, Günther? Ich habe zwar seit Monden keinerlei Kunde von solcher Begeisterung vernommen."

„Weil deine knappen Verlautbarungen kalt wie Eiszapfen waren. Wer das verschuldet hatte, den möchte ich vor die Klinge bringen. Ich hätte nicht gehen sollen. Da ist ein Räuber in mein Gehege eingebrochen."

„Nicht daß ich wüßte", lächelte Imma belustigt. „Wie ist es dir drüben ergangen?"

„Wie einem Menschen, der sich in zwei Teile gespalten fühlt. Der eine heißgeliebte Teil warst du, Imma. Du kannst dir denken, daß ich nun den Augenblick kaum erwarten kann, wo die beiden Hälften ein glückselig Eines werden."

„Ich hätte nicht gedacht, daß du so poetisch wärest", spottete Imma und machte Miene, weiterzugehen. Es kamen Spaziergänger vorbei.

Günther riß den Wagenschlag auf: „Bitte, wohin befiehlst du? Heim zu mir? Oder zu dir? Oder zum Kaffee Luna?"

„Danke. Nach fünf Stunden im Hort bei meinen Kleinen tut mir ein Gang durch die freie Weite wohler als eine Wagenfahrt. Uebrigens erwartet mein Vater mich!"

In Günthers Augen fackelten böse Lichter auf. „Glaubst du, der Chef des Hauses Rotherm lasse sich abfertigen wie ein Stift? Nicht ein Lächeln, wie du es für deine schmuddeligen Straßengewächse hast, bin ich dir nach zwei Jahren voll Heimweh und Sehnsucht wert?"

Imma ließ ein paar Straßengänger vorbei und sagte ärgerlich: „Warum setzest du mich solchen Anwürfen auf offener Straße aus?"

„Weil ich die Hochspannung nicht mehr ertrug. Du wißt doch, der Mann läßt Vater und Mutter und folgt dem Weibe, das er liebt. Darum bin ich im Hundert-Kilometer-Tempo vom Hafen heimgerast, an Elternhaus und Mutter vorbei, zu dir, Imma. Ich war erschlagen, als ich dich nicht antraf. Seitdem jage ich dir nach wie meinem Heil — und du siehst mich an, als hätte ich ein Attentat oder Schlimmeres auf dich verübt."

Imma sah ihn mit halbem Blick an, verhaltenen Spott in den Augen. Trotz der Leidenschaft in seinem Gebahren erkannte sie, daß er selbst nicht glaubte, was er sagte. Welch innere Fülle hatte dagegen Franz Balmers ohne Worte verraten! Ein heftiges Verlangen nach ihm tauchte ihre Augen in ein warmes Leuchten.

Rotherm deutete es für sich und nahm siegesgewiß wieder ihre Hand. „Ich sehe es dir an, Imma, daß dein ganzes Herz mir zustrebt. Nur zarte Mädchenscheu macht dich so herb. Komm, laß uns zu deiner Mutter gehen. Sie ist immer auch die meine gewesen und sie kann es nicht abwarten, uns in die Arme zu schließen."

Er zog sie zum Wagen hin, aber Imma riß heftig ihre Hand an sich und trat einen Schritt beiseite. „Was vermißest du dich? Geh zu deiner Mutter. Ich bin ein freier Mensch, das merke dir."

In seinen schwarzen Augen glomm Haß auf. Er sah Imma lauernd von der Seite an. „Ah, haben die losen Zungen also doch recht, wenn sie die Tochter des Hauses Stainrath-Gilde mit einem Menschen in Verbindung bringen, dessen Sippschaft in niedriger Dienstbarkeit steht?"

Imma hatte sich schon zum Gehen gewandt, aber jetzt kehrte sie sich flammend vor Entrüstung noch einmal um: „Du hast kein Recht, Menschen niedrig zu nennen, die ihr Brot anderweis verdienen als wir und die mir mindestens ebenso hoch stehen wie du."

„Das ist eine Beleidigung, die wirst du mir abbitten." Rotherm kam nahe auf sie zu, seine schwarzen Augen fackelten drohend, aus seinem Atem lohte sie eine Leidenschaft an, die sie erschreckte. Und gerade jetzt war weit und breit kein Mensch zu sehen.

Er umspannte ihre Handgelenke und wollte sie an sich reißen. Da hob sich, wie der Erde entwachsen, eine zornige Gestalt hinter dem Felsgestein über der Erlquelle auf und stand mit ein paar Schritten zwischen ihr und Rotherm. Franz Balmers. Wie ein wehrhafter Ritter erschien er Imma, wie er mit einem Blick von Stahl den Andern in seine Schranken wies. Hatte ihr notvolles Verlangen ihn hergezogen?

Rotherm wich vor ihm zurück wie vor einem Spuk: „Alle guten Geister ...! Mann, was unterstehen Sie sich?"

Er streifte Immas Gesicht, das ganz glückselige Entspannung war. „Ah, ein Stelldichein! Dann — ist für einen Mann von Ehre hier allerdings kein Platz."

Balmers hob sich zu seiner ganzen stattlichen Höhe: „Mein Name ist Balmers. Und Fräulein Imma Stainrath ist meine Braut."

Es war, als hielten die drei Menschen den Atem an vor dem Unglaublichen, das da mit ein paar Worten geschah. Franz Balmers selbst schien erschreckt von seiner eigenen Kühnheit, als hätte ein zweiter Mensch das große Bekenntnis aus ihm gesprochen. Aber Immas Blick voll beschwörender Bitte und unbedingter Hingabe hatte jäh Wälle niedergerissen und ihm in das Wagnis gezwungen, an das er in seinen kühnsten Träumen nicht gedacht hatte.

Aber nun es geschehen war, riß es ihn in Schwindel. Hatte er das Flehen in ihren Augen recht gedeutet? Er wagte nicht, Imma anzusehen, er fühlte nur Rotherm haßvollen Blick. Er sah ihn mit einer Verwünschung in den Wagen springen und mit zornigem Hupen davonjagen.

In einem unwirklichen Bann geschlagen horchte er ihm noch, wie einem bösen Gewitter. Dann hob er das Buch, in dem er auf der Felsbank gelesen hatte und das ihm entglitten war, auf und wandte sich langsam zu Imma.

Sie stand an dem Ahornstamm, in den braunen Augen noch dasselbe absolute Bekenntnis zu ihm, das ihn wie ein seliges Verhängnis zum Handeln gezwungen hatte.

Er ging auf sie zu. Ein Zittern ging durch sie hin, ihre Augen füllten sich mit Tränen und senkten sich schamhaft vor seinem Blick, als habe sie ihre Seele vor ihm entblößt, ehe er ihrer begehrt hatte. Das Buch entfiel seiner Hand, er streckte, bis ins Tiefste erregt, beide Hände nach ihr — und ihr Kopf sank in glückseliger Schwäche auf seine Schulter.

Mit Allgewalt drängte sich ihr Name auf seine Lippen. Aber jäh wurde ihm die unsichtbare Kluft zwischen ihr und ihm bewußt und er sagte verhalten:

„Was habe ich getan? — Gott, was habe ich getan?"

Nun erst wurde die Kluft zwischen ihnen wirklich. In herber Mädchenscheu hob Imma den Kopf und stand hoch und stolz, das Gesicht dunkel erglüht, vor ihm, ratlose Traurigkeit in den großen Augen.

„Es tut Ihnen leid?" sagte sie kaum hörbar. „Dann verzeihen sie. Ich ..."

Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

23. Dezember 1943

Gedenktage: 1732: Richard Arkwright, Spinnmaschine, geboren. — 1870: Rom wird Italiens Hauptstadt — 1893: Uraufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel".

Ersatzleistung in Natur oder in bar

Eine klare Entscheidung des Reichskriegsschädenamtes.

Eine Firma, die bei einem Fliegerangriff durch einen Bombenschaden betroffen wurde, hatte Entschädigung auf Grund der Kriegssachschädenverordnung beantragt, und zwar beantragte sie Ersatzleistung in Natur und bat, ihren Anspruch auf Wiederherstellung zerstörter Gebäude in Natur dem Grunde nach anzuerkennen und das Verfahren bis zu dem Zeitpunkt auszusetzen, in dem die Wiederherstellung möglich ist. Hierzu hat das Reichskriegsschädenamt in letzter Instanz Stellung genommen und in seiner Entscheidung folgenden Rechtssatz aufgestellt:

1. Der Geschädigte hat keinen im Beschwerdewege des Paragraphen 22 KSSchVO. verfolgbaren Anspruch und auch keinen sachlichen Rechtsanspruch auf Entschädigung durch Ersatzleistung in Natur. Er kann daher auch nicht beanspruchen, daß, sofern die Ersatzleistung in Natur zur Zeit nicht durchführbar ist, das Verfahren ausgesetzt werde unter Anerkennung der Entschädigungspflicht des Reiches durch Ersatzleistung in Natur.

2. Hat die Feststellungsbehörde gemäß Paragraph 20, Abs. 2, KSSchVO. die Ersatzpflicht des Reiches ausgesprochen und das Verfahren ausgesetzt, so ist sie hierdurch nicht gehindert, später anzuordnen, daß der Schaden durch Ersatzleistung in Natur abzugelten sei.

In den Entscheidungsgründen wird u. a. darauf hingewiesen, daß ein sachlicher Rechtsanspruch auf Ersatzleistung in Natur dem Geschädigten nicht zustehe. Die Kriegssachschädenverordnung gewähre nur einen Anspruch auf Entschädigung überhaupt. Ob diese in Geld oder durch Ersatzleistung in Natur zu gewähren sei, liege im Ermessen der Feststellungsbehörde. Diese könne Ersatzleistung in Natur auch dann anordnen, wenn Entschädigung in Geld beantragt sei. Sie habe aber auch im übrigen die Wahl zwischen beiden Entschädigungsformen.

Gemüsekonserven für Anstalten und Zuckerkranke

Krankenanstalten sowie bestimmte andere Heime und Anstalten sollen auch in diesem Winter in begrenztem Umfange Gemüsekonserven erhalten. Die in Frage kommenden Einrichtungen werden von ihren Organisationen unterrichtet. Ueber die Gemüsekonserven werden von den Ernährungsämtern Bezugscheine B ausgestellt, die zum Bezuge der Konserven beim Großverteiler oder unmittelbar beim Hersteller berechtigen. **Die Anträge auf Ausstellung der Bezugscheine müssen bis zum 15. Januar 1944 beim zuständigen Ernährungsamt gestellt werden.** Die Bezugscheine sind dem Großverteiler oder Hersteller bis zum 31. Januar 1944 vorzulegen.

Für Zuckerkranke ist ebenfalls wieder eine Zuteilung von Gemüsekonserven für den kommenden Winter vorgesehen. Die Zuckerkranken müssen sich von ihrem behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen lassen, die vom Arzt der zuständigen ärztlichen Genehmigungsstelle einzureichen ist. Diese gibt die Bescheinigung mit kurzer Stellungnahme an das zuständige Ernährungsamt weiter. Vom Ernährungsamt werden, soweit der Antrag befürwortet ist, Berechtigungsscheine über die Gemüsekonserven zugeteilt und den Zuckerkranken übermittelt. Ein besonderer Antrag der Zuckerkranken an das Ernährungsamt ist also nicht erforderlich.

Für andere Kranke ist, ebenso wie für Normalverbraucher, eine Zuteilung von Gemüsekonserven nicht möglich.

Radio bei Fliegeralarm auf den Fußboden stellen. Das Rundfunkempfangsgerät ist bekanntlich ein kompliziertes Gebilde. Besonders die Röhren haben schnell einen Knacks weg. Trotzdem denken nur die wenigsten daran, ihre Geräte bei Fliegeralarm entsprechend zu schützen. In solchem Falle stellt man den Apparat zweckmäßig auf den flachen Boden, damit er bei Erschütterungen nicht von seiner erhöhten Stelle auf den Fußboden fallen kann. Es empfiehlt sich auch, das Gerät mit einer Wolldecke zu umwickeln, damit bei schwerem Bombenhuf der Luftdruck nicht die Röhren in Mitleidenschaft zieht. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß man den Apparat zweckmäßig mit einer Hülle versieht, wenn er nicht in Betrieb ist, um so das Eindringen des Staubes zu verhindern. Diese Schutzhülle muß jedoch unbedingt entfernt werden, wenn der Apparat eingeschaltet ist, da sonst die durch die Röhren hervorgerufene Hitze nicht abziehen kann, was sich unbedingt schädlich auswirken muß.

Koppelungsgeschäfte und Hamsterkäufe. Zur Frage der Koppelungsgeschäfte im Einzelhandel hat der Reichskommissar für die Preisbildung vor kurzem erneut Stellung genommen. Danach sind die Geschäfte berechtigt, Mangelware nur an solche Kunden abzugeben, die sich bei ihnen für den Bezug solcher Waren, bei denen der Kunde an ein einziges Geschäft gebunden ist, haben eintragen lassen. Wenn bei Mangelware, die nicht marken- oder bezugscheinpflichtig ist, der alte Grundsatz der Bedienungspflicht gegenüber jedem Laufkunden aufrechterhalten bliebe, so würde ein fleißiges Laufen von Händler zu Händler zweifellos dem Hamstern Vorschub leisten. Der bisherige kriegsmäßige Grundsatz des Verbots von Koppelgeschäften ist etwas gelockert worden. Sie bleiben verboten, soweit das Koppelungsbegehren auf eine Preiserschleichung über den Stop-Preis hinausläuft. Sie bleiben weiter verboten, soweit sie auf eine Umgehung von Bewirtschaftungsvorschriften hinauslaufen. Als Damm gegen Hamsterkäufe sind sie dagegen zulässig.

Neuregelung des Schmierstoffverbrauchs. Der Reichsbeauftragte für Mineralöl hat die Lieferung von Schmierstoff zu nichtmotorischen Zwecken zum Teil neu geregelt. Die Anordnung unterscheidet wie bisher zwischen Großverbrauchern, Normalverbrauchern und Kleinverbrauchern. Der Kreis der Kleinverbraucher ist erheblich eingeengt worden; als Kleinverbraucher gelten jetzt nur noch Verbraucher mit einem Vorjahresbezug von höchstens 60 Kilogramm (bisher 600 Kilogramm). Die Kleinverbraucher dürfen auf Grund von Verbraucher-Erklärungen beliefert werden. Vordrucke hierfür sind bei den Verteilern erhältlich. Alle übrigen Verbraucher werden gegen Schmierstoffmarken beliefert, die sie von ihrer Kontingentstelle erhalten. Nur beim Bezuge von Sonderschmiermitteln (z. B. Uhrenöl) in kleinsten Mengen können auch diese Verbraucher gegen Verbraucher-Erklärungen besonderer Art beliefert werden. (Reichsanzeiger Nr. 298 vom 9. Dezember 1943.)

Heizungskosten für den Luftschutzraum trägt das Reich. Aus gegebener Veranlassung wird daran erinnert, daß die Kosten für die Beheizung des Luftschutzraumes vom Reich getragen werden. Der Hauseigentümer verauslagt den Betrag und beantragt dann beim Finanzamt Zurückerstattung. Die Betriebskosten für die Beleuchtung und Notbeleuchtung gehen jedoch zu Lasten des Hauseigentümers. Nur wenn Licht- und Heizstrom über denselben Zähler entnommen werden, erstattet das Reich auch die Stromkosten für die Beleuchtung des Luftschutzraumes.

Stadt Neuenbürg

Postalisches. Am 24. Dezember (Heil. Abend) wird der Postschalter um 16 Uhr geschlossen. Am 25. Dezember (Christfest) werden auch Pakete zugestellt, am 26. Dezember (Steph.-Feiertag) findet keine Zustellung statt. Am Neujahrstag findet ein Briefzustellgang statt, am 2. Januar (Sonntag) ruht der Zustelldienst.

Festliche Stunden. Nun stehen wir vor dem deutschesten, dem schönsten aller Feste, und die Heimatzeitung wünscht herzinnige Feststunden allen ihren Lesern. Wir haben keine Zeit, Feste zu feiern, und dennoch: an der Front, wo immer es auch der Kampf zuläßt, und in der Heimat schmücken wir den Baum, erfreuen uns mit Gaben, halten einen Augenblick die Zeit an, die hastende, uns ganz fordernde, und feiern. Weihnachten ist das Fest des Kindes, und wer wollte ihm nicht gönnen den Freudentag? Weihnachten ist das Fest der Familie. Sollen wir es nicht gerade begehen trotz Trennung von manch unserem Lieben, weil zur gleichen Stunde sich die Gedanken begegnen und ineinanderfließen im Glücksbewußtsein, daß der Tag kommen wird, wo wir wieder glücklich vereint Weihnachten feiern können. Und selbst wo in Mutters Augen Tränen stehen, ihren Kindern wird sie das Fest schmücken; denn sie ist ja eine deutsche Mutter. — Wenn wir dann in den Lichterbaum blicken, wird ein Gedanke uns beseelen: Das ist es, was wir zu verlieren und zu verteidigen haben, die Innigkeit des deutschen Gemüts, den trauten Herd, das Familienglück, unsere Heimat, und dann kann der Alltag kommen mit neuen Pflichten, wir erfüllen sie, wir gehen neuen Mutes an neue Aufgaben, weil wir in das Licht blickten des Tannenbaums, das so helle in unser Herz hineinstrahlte.

Bad Wildbad

Weihnachtsfeier für die Lazarettinsassen. Am 15. Dezember 1943, nachmittags 3 Uhr, hatte die Ortsgruppe der NSDAP Wildbad im Auftrag der Kreisleitung Calw die Verwundeten und Kranken zu einer Weihnachtsfeier in der Turnhalle in Wildbad eingeladen. Alle gehbähigen Verwundeten und Kranken und auch ein Teil des Pflegepersonals waren der Einladung gefolgt, sodaß die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auf der festlich geschmückten Bühne hatten der BdM sowie die BdM-Haushaltungsschule Wildbad Aufstellung genommen; unterhalb der Bühne waren die schönen und reich ausgestatteten Geschenkkörbe aufgebaut. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, Reg.-Amtmann Friz, wickelte sich das reichhaltige Programm flott ab. Die Verwundeten und Kranken waren über die reichliche Bewirtung mit Kaffee und Kuchen sowie über die schönen Geschenke hoch erfreut. Ihren Dank brachte Oberfeldarzt Dr. Schnizer, besonders auch im Hinblick auf die Betreuung der Lazarette durch die Partei und angeschlossenen Verbände im abgelaufenen Jahr, zum Ausdruck. Auch die bettlägerigen Lazarett-Insassen wurden nicht vergessen; die Mitglieder der NS-Frauenschaft, zusammen mit den Pflegeschwestern, brachten jedem Schwerverwundeten und Schwerkranken die Geschenke ans Bett. Wenn im fünften Kriegsjahr die Heimat ihren verwundeten Soldaten noch so reiche Gaben bescheren kann, so ist dies erneut ein Beweis, daß der Heimat für ihre Soldaten kein Opfer zu groß ist. R.

Höfen a. Enz, 21. Dez. Heute nachmittag wurde unser Mitbürger Andreas Theurer beerdigt, der fast ein halbes Jahrhundert lang auf dem Rotenbachwerk der Firma Krauth & Co. als Werkstattler, Heizer und Maschinist tätig war. Mit ihm ist ein tüchtiger und zuverlässiger Kamerad für immer aus der Gefolgschaft geschieden. Ihm war es vergönnt, bis ins hohe Alter hinein gesund und munter zu sein. Und so hat er sich noch als pensionierter Arbeiter bei Kriegsausbruch der Firma wieder zur Verfügung gestellt, und er half aus, so oft man ihn brauchte. Er durfte gewissermaßen in den Stiefeln sterben, das beste, was sich ein gesunder und gerne tätiger Mensch wünschen kann. Still und bescheiden ging er seinen Weg, er hat sich nie in den Vordergrund geschoben, er kannte nur Arbeit und treue Pflichterfüllung. Wer ihn kannte, wird ihm ein freundliches Gedenken bewahren.

Verdunkelungszeiten:
Heute abend von 17.32 Uhr bis morgen früh 7.50 Uhr
Mondaufgang 3.36 Uhr Monduntergang 14.20 Uhr

Ueber eine halbe Million Spielzeuge gebastelt

Was das Gebiet Württemberg auf den Weihnachtstisch legte

NSG. In sämtlichen Städten und Dörfern Württembergs waren am vergangenen Wochenende die Weihnachtsmärkte der HJ aufgeschlagen. Beachtliche Spielzeugberge — die Hitlerjugend fertigte in Zusammenarbeit mit den Lehrwerkstätten der Betriebe insgesamt 500 000 Spielsachen für die Kinder im Gau — fanden überall raschen Absatz. Zusätzlich wurden noch 12 000 Spielzeuge an das Gebiet Westmark abgegeben. Die schönsten und besten Spielsachen bekamen unentgeltlich die Kinder der Gefallenen und Vermißten, die Kinder der NSV-Betreuten und die Kinder aus den Luftnotgebieten Württembergs und darüber hinaus auch die Kinder Bombengeschädigter aus dem Norden Deutschlands, soweit sie sich in Württemberg aufhalten.

Der große Fleiß der jugendlichen Bastler, der sich sowohl in einer erfreulichen Quantität wie auch Qualität der Spielzeuge äußerte, wurde von den zahlreichen Käufern zufrieden gewürdigt. Man sah viele Fronturlauber mit Panzern und Eisenbahnen für ihre Kleinen und manche Soldatenfrau mit einer großen Puppe oder einem Räderpferd gutgelaunt nach Hause gehen. Unter ihnen waren auch glückstrahlende Kinder, die ihr neues Spielzeug fast nicht mehr aus den Händen geben wollten und Großeltern, die sich sichtlich auf die Beschenkung ihrer Enkelkinder freuten.

Die Preise der Spielsachen waren grundsätzlich als normale Friedenspreise festgelegt und Qualitätsschwankungen, die in der individuellen ingenieurlichen Herstellung begründet lagen, wurden durch Preisdifferenzen berücksichtigt. Die Käufer legten eine große Spendenfreudigkeit an den Tag und steckten oft das Mehrfache des tatsächlichen Verkaufspreises in die Sammelbüchsen.

Doch noch mehr als das hohe finanzielle Ergebnis zählt für die Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg die spontane Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit, die sie von allen Seiten der Bevölkerung erfuhr.

Urlaubsregelung 1943 gilt auch 1944

NSG. Für das Urlaubsjahr 1943 war in diesem Frühjahr in einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bestimmt worden, daß der Erholungsurlaub entsprechend der Regelung im öffentlichen Dienst grundsätzlich auch in der privaten Wirtschaft höchstens 14 Arbeitstage und für Gefolgschaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage betragen soll. In einer soeben erschienenen Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wird nun bestimmt, daß die Vorschriften für den Urlaub 1943 auch für den Urlaub 1944 gelten. Wie bisher sind auch 1944 von dieser Urlaubsbegrenzung ausgeschlossen 1. der Jugendlichen-Urlaub, für den die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes gelten, 2. ein etwa vorgeschriebener Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung, 3. der zusätzliche Urlaub für Schwerbeschädigte und 4. der zusätzliche Urlaub für Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Auch weiterhin kann der Betriebsführer in Einzelfällen besonders erholungsbedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern im Rahmen des ihnen früher zugestandenen Urlaubs einen längeren Erholungsurlaub gewähren. Diese Anordnung erfolgt jetzt, da am 1. Januar 1944 das neue Urlaubsjahr beginnt.

Aus der württ. Landestierzucht

Der Fleckviehzuchtverband des württembergischen Schwarzwaldes hält am Mittwoch, 2. Februar 1944, eine Zuchtvieh-Absatzveranstaltung mit Sonderkörung in Rottweil ab.

Eine Absatzveranstaltung für Eber und Zuchtsauen für das weiße veredelte Landschwein findet am Donnerstag den 12. Januar 1944 in Riedlingen a. D., für das schwäbisch-hällische Schwein am Samstag den 29. Januar 1944 in Schwäb. Hall statt.

Eine Sonderkörung für Privatzuchthengste findet am Montag den 10. Januar 1944 in Plochingen statt, und zwar für Hengste der nordischen Zuchtrichtung, Jahrgang 1941. Am Tage darauf werden die gekörten Hengste an die Privathengsthalter abgegeben.

Wotan braust durch die Lüfte

Sitten und Bräuche der Vorweihnachtszeit

Wie unser deutsches Weihnachtsfest sich an das Fest der Wintersonnenwende angeschlossen hat, so spiegelt sich auch in Sage, Sitte und Brauch der Vorweihnachtszeit ein Rest alten deutschen Volksglaubens wider.

Unsere Vorfahren, die als Jäger und Ackerbauer Tag um Tag in der Natur lebten, von ihr abhängig waren und Glück wie Unglück aus ihrer Hand empfingen, schätzten und fürchteten gleichermaßen diese stillen Tage, in denen das Jahr seinen höchsten und zugleich tiefsten Stand erreichte, als Gedenktage. Die göttlichen Kräfte der Natur offenbarten sich jetzt dem erwartungsvoll aufblickenden Menschen leichter als im gewöhnlichen Laufe des Alltags. Um diese Zeit trieben auch die Geister und Seelen der Abgeschiedenen ihr Wesen mehr als sonst. Besonders arg trieben sie es in den Wäldern, wo die Stürme heulten. Der schimmelreitende Göttervater Wotan brauste auf seinem achtbeinigen Rosse durch die Lüfte, begleitet von seiner Gattin Berchta oder Holla und einer großen Zahl Geister, den Seelen ungeborener oder verblichener Menschenkinder. In vielen Gauen raste der „wilde Jäger" an der Spitze seines Heeres durch die Lüfte.

Fast in allen deutschen Gauen ist der Schimmelreiter die Hauptgestalt der Adventssagen. Er verkörpert den Gedanken, daß alle bösen Menschen nach ihrem Tode unstet und ruhelos durch die Welt irren müssen, besonders in der Julzeit.

Der friesische Schimmelreiter, der auf den Deichen am Meere dahinstürmt, ist durch Storms Novelle allgemeiner bekannt geworden. In Schwaben erzählt man sich, daß in früheren Zeiten im Dezember ein Reiter auf einem Schimmel bis an das letzte Haus in Sulz am Neckar geritten kam und schellte. Sobald aber jemand die Tür öffnete, verschwand er. Trotzdem wollte man bemerkt haben, daß er seinen Kopf wie einen Hut unter dem Arme trug. Im bayrischen Allgäu wurde der dezembernächtliche Schimmelreiter von zauberkundigen Leuten auf den dortigen Guffelberg verbannt. Seit jener Zeit aber soll es in dem steinernen Hüttlein, das in der Nähe steht, nicht mehr ganz geheuer sein.

Nach einer hessischen Sage läßt sich in einem historischen Städtchen ebenfalls ein Schimmelreiter ohne Kopf sehen. Wenige Tage vor Weihnachten trabt dieser gefürchtete Adventsreiter, sobald es zu dämmern beginnt, durch die Gassen der Stadt, und wer ihn gesehen hat, will bemerkt haben, daß er sein Haupt unter dem Arme trug, es ab und zu fliehenden Kindern nachwerfend. Im Werragebiet spukt der „Adventshammel", der vorn ganz weiß, hinten aber ganz schwarz ist. In anderen Gegenden wieder wird dieses Tier als „Huckauf" bezeichnet, weil es sich um die Weihnachtszeit auf den Boden des Schiebekarrens legt und sich so bis an die Wohnung der so Gefängstigten schleppen läßt oder den Leuten gar auf den Rücken springt.

Auch von weiblichen Unholden weiß die Sage zu berichten, so von der ursprünglich segenspendenden Frau Holle, die mit der „Berchta" (Bayern) identisch ist. Man hat aus der guten Frau Holle eine abschreckende Figur gemacht in der sagenhaften „Berchtl" und „Luzl", die allerdings mit der am 18. Dezember im Kalender stehenden Sankt Luzie nichts gemein hat. Besonders im Böhmerwald ist die Luzl eine gefürchtete Erscheinung, denn sie soll unartigen Kindern den Bauch aufschlitzen und Stroh nebst Kieselsteinen als Gedärme hineinjagen. Die „Perchtl" der alpinen Verschaften zerzaust den faulen Spinnerinnen den Flachs und züchtigt die unartigen Kinder.

Neben den Sagen spielen vor allem die Sitten und Gebräuche der Vorweihnachtszeit eine große Rolle. In diesen Wochen begannen unsere Vorfahren mit den Vorbereitungen zu den Opferschmäusen, die sie zu Ehren der fahrenden Geister veranstalteten. Nach altgermanischem Volksglauben nahmen diese an den Opferschmäusen selbst teil. An verschiedenen Orten, insbesondere an Kreuzwegen, legte man ihren Anteil nieder. War jemand während des vergangenen Jahres gestorben, so wurde ihm vielfach an dem Platze, wo er zu Lebzeiten zu sitzen pflegte, der Tisch gedeckt.

Im Volksglauben ist besonders die Bildkraft mancher Nächte der Vorweihnachtszeit eingewurzelt. Dies hing zum Teil damit zusammen, daß in dieser Zeit die Natur mit verborgenen Kräften zu arbeiten beginnt. Deshalb werden noch heute in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes schweigend Zweige von einem Baum, besonders einem Kirsch- oder Apfelbaum, gebrochen, damit diese, in Wasser gestellt, bis Weihnachten sich zur Blüte entfalten.

Viele Züge altgermanischen Glaubens finden wir in den Rauhnächten wieder in der Zeit zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag, in der die Geister ihr Wesen mehr als sonst treiben. Weit verbreitet war in Norddeutschland der Glaube, daß der wilde Jäger dem Schaden zufügt, der während der zwölf Nächte arbeitet, weil dadurch Krankheit, Seuche oder Ungeziefer ins Haus kommt. Was man in diesen Nächten träumt, soll in Erfüllung gehen. Früher legte der Bauer da und dort einen Witterungskalender an, indem er das Wetter der Zwölfnächte mit dem der zwölf Monate in Beziehung setzte. Fast alle Gebräuche der Zwölfnächte gingen darauf aus, der Zukunft einen Einblick abzulisten.

Was die Vorweihnachtszeit sonst noch an volkstümlichen Gebräuchen aufzuweisen hat, verknüpft sich zumeist mit der Gestalt des Knechts Ruprecht, des Pelzmärten und des Nikolaus, die ein und dieselbe Figur darstellen. Sie sind nur an Stelle älterer Vorbilder getreten; man hat alten Gestalten nur neue Formen gegeben.

Noch lange ging der Schimmelreiter, das Abbild Wotans, durch die norddeutsche Ortschaft; ihm gesellte sich in Vorpommern der Klapperbock zu, der, wie der Julbock Skandinaviens, die unartigen Kinder mit den Hörnern stieß. Jener wirft Aepfel und Nüsse unter sie, um sie mit seiner abschreckenden Gestalt zu versöhnen. In Baden und Württemberg tauchte der Pelzmärte oder Buzegroale auf, und in anderen Orten Süddeutschlands ist seit dem 17. Jahrhundert Nikolaus oder Knecht Ruprecht an dessen Stelle getreten. Letzterer führt auch den Namen Hans Trapp (Elsaß), Klaubauf (Bayern), Klapperbock (Westfalen), Hans Muff (Niederrhein), Rumpanz (Böhmen) oder Krampus (Oesterreich).

In Norddeutschland haben sich von der germanischen Sitte des Julfestes mancherlei Gebräuche erhalten, und in Vorpommern feierte man Jahr für Jahr „Julklapp", eine Sitte, die inzwischen zum Teil in abgewandelter Form in ganz Deutschland wieder üblich geworden ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Betriebseigene Berufskleidung

Arbeits- und Berufskleidung wird grundsätzlich auf Bezugscheine bezogen, die von den Wirtschaftsämtern nach bestimmten Richtlinien ausgestellt werden. Dabei ist die Ausstellung von Bezugscheinen nur zulässig, wenn feststeht, daß der einzelne Verbraucher zur Ausübung seines Berufes Arbeits- und Berufskleidung tatsächlich benötigt, und wenn er außerdem nachweist, daß er keine entsprechende Bekleidung in dem unbedingt erforderlichen Umfange und in gebrauchsfähigem Zustande besitzt, und wenn er endlich, sofern möglich und vorgeschrieben, die entsprechende Anzahl von Kleiderpunkten abgibt.

Grundsätzlich hat der einzelne Verbraucher den Bezugschein selbst zu beantragen. Um jedoch unnötige Zeitverluste zu vermeiden, kann die Antragstellung auch durch die Betriebe im Namen der Gefolgschaftsmitglieder erfolgen. Derartige vom Betrieb zusammengefaßte Einzelanträge sind an die für die Gefolgschaftsmitglieder jeweils zuständigen Wirtschaftsämter zu richten.

Endlich können Betriebe, die schon immer Arbeits- und Berufskleidung für ihre Gefolgschaft beschafft haben oder für die sich nunmehr einheitliche Beschaffung als zweckmäßig erweist, sogenannte Großbezugscheine zur Beschaffung von Arbeits- und Berufskleidung erhalten. Antragsteller in diesem Falle ist der Betrieb, der dann auch im eigenen Namen und auf eigene Rechnung die vorgesehene Arbeits- und Berufskleidung beschafft. Die so angeschaffte Bekleidung ist den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern grundsätzlich nur gegen Bezahlung zur Verfügung zu stellen. Die einzelnen Betriebe sind zwar nicht gehindert, dabei ihren Gefolgschaftsmitgliedern mit Ratenzahlungen entgegenzukommen, immer aber muß der Betrieb im Endergebnis wieder in Besitz des Betrages kommen, den er seinerseits für die Anschaffung des in Frage kommenden Kleidungsstückes aufgewendet hat.

Es ist also nicht richtig, wenn angenommen wird, daß es vollkommen im Belieben des einzelnen Betriebes steht, ob er die Arbeits- und Berufskleidung als betriebseigen übernimmt und der Gefolgschaft kostenlos zur Verfügung stellt oder nicht. Die Bewilligung betriebseigener Arbeits- und Berufskleidung ist vielmehr nur zulässig, wenn der Betrieb schon immer Gefolgschaftsmitgliedern betriebseigene Kleidung kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Des weiteren darf neugegründeten Betrieben betriebseigene Arbeits- und Berufskleidung dann zur Verfügung gestellt werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Abgabe betriebseigener Arbeits- und Berufskleidung in gleichen Betrieben des gleichen Wirtschaftszweiges üblich ist. Endlich ist die Bewilligung dann zulässig, wenn eine ausdrückliche Genehmigung des zuständigen Reichstreuhänders der Arbeit vorliegt.

Die Bedarfsdeckung an Wohnraumleuchten. Zwischen der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie und der Reichsgruppe Handel ist vereinbart worden, daß zur möglichst reibungslosen Gestaltung der Bedarfsdeckung der Fliegergeschädigten und Umquartierten an Wohnraumleuchten bei der Anforderung dieser Artikel die Landeswirtschaftsämter gleichzeitig auch die Handelsfirmen und die Stückzahlen angeben, die jede einzelne Handelsfirma erhalten soll.

Puppen als Spielzeug und Erziehungsmittel

Käthe Kruse, die Schöpferin der nach ihr benannten Puppen, hat einmal ihre Gedanken, die sie bei ihren Arbeiten bewegten und leiteten, niedergeschrieben: „Entstanden sind meine ersten Puppen aus dem Wunsch, das Gefühl zu erwecken, man habe ein Kind im Arm" Und in dem Bestreben, bei den kleinen Mädeln ein Gefühl der Mütterlichkeit zu wecken, schreibt sie dann weiter: „Und das Problem Puppe, gleichbedeutend mit Erziehung zur Mütterlichkeit, Erziehung zu fraulichem Tun und fraulichem Glück, vielleicht auch zu einer besseren Verständigung zwischen Mutter und Kind, dieses ganze Problem Puppe ist wohl interessant genug"

In diesem Satz liegt alles, was zur Frage Puppe und Kind zu sagen ist. Darum ist die Puppe denn auch immer wieder Sehnsucht aller kleinen Mädel. Das war bei unseren Ur- und Großmüttern so, das ist in jeder Generation das gleiche. Die Puppe wird niemals verdrängt werden können durch ein besseres Spielzeug. Kleine Mädel sind kleine Mütter, in ihnen liegt schon der Keim zu dem künftigen ureigenen Lebensberuf, dem Mutterdasein. Wo sich etwa Neigung der Mädels zum Jungenhaften zeigt, indem das Mädel etwa nur mit Jungen spielen mag oder mit Vorliebe in Hosen herumläuft, da sind das vorübergehende Erscheinungen, die sicherlich eines Tages wieder zurücktreten hinter dem natürlichen Hang, sich mit ausgesprochen fraulichen Dingen zu befassen.

Man hat in Friedenszeiten wohl den Standpunkt vertreten, daß die Puppe für das Mädel, soll sie nicht nur Spielzeug, sondern auch Erziehungsmittel sein, möglichst künstlerisch ausgeführt sein müßte. Gut und schön. Käthe Kruse hat sich durch ihre kunstvollen Schöpfungen mit den Charakterköpfen ihren Namen wohl verdient, aber die Künstlerin leugnet nicht, daß ihre ersten Puppengeschöpfe aus rohen Kartoffeln und Handtüchern gefertigt waren. Womit also gesagt ist, daß die künstlerische Aufmachung des Puppenkindes durchaus nicht gleichbedeutend ist mit der Verarbeitung hochwertigen Materials. Das sei vor allem den Eltern gesagt, die jetzt im Kriege etwa darüber jammern, daß es gar keine oder doch nicht lebensgroße Puppen zu kaufen gäbe. Das Kind hat eine ganz andere Auffassung von Schönheit, es verhärtschelt auch ein Puppenkind mit angeschlagener Nase oder sonstigen „körperlichen Schäden" weil seine lebhafte Phantasie ihm über solche Aeußerlichkeiten hinweghilft. Es wäre daher falsch, wollten Erwachsene dem Kinde die etwas mitgenommene Puppe verleiden. Sie würden dem Kind damit bestimmt keinen Gefallen tun, sondern ihm höchstens seine Phantasiewelt zerstören.

Es muß also nicht gleich immer eine neue Puppe sein, wenn die alte schadhaft geworden ist. Das sei denen zum Trost gesagt, die sich vor die Unmöglichkeit gestellt sehen, ihren kleinen Liebling eine neue Puppe zum Weihnachtsfest zu schenken. Oft tuts schon ein neues Puppenkleidchen, das sich aus Stoffresten unschwer zurechtbasteln läßt, um die Liebe zur Puppe zu neuem Feuer zu entfachen. Wer es aber gar nicht übers Herz bringen kann und unbedingt meint, das Kind müßte eine neue Puppe haben, der tue es wie einst Käthe Kruse und bastele selbst ein Puppenkind. Die wenigsten mögen zwar solche Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit zeigen wie Frau Kruse, aber vielleicht entdeckt mancher Vater oder die Mutter ein bisher schlummerndes Talent. Wer kann im voraus wissen, was in ihm steckt?

In jedem Fall wollen wir dafür sorgen, daß trotz der Kriegszeit, die wenig Sinn und noch weniger Material für Puppen hat, kleine Mädel nicht ihre Freude an den Puppenkindern verlieren. Denn wir wollen immer daran denken, daß auch die ernsten Anlagen zur Mütterlichkeit schon bei dem kleinen Mädel zeigen, daß seine Puppe hegt und pflegt, sie hätschelt und verwöhnt, als wäre sie ein kleines Lebewesen, das der Hilfe und Betreuung bedarf. Aus einer guten Puppenmutter wird meist im späteren Leben auch eine gute Hausfrau und Mutter. Und die brauchen wir dringend angesichts der Aufgaben, die uns nach dem siegreichen Krieg gestellt sind.

A. M.

Schauessen als Strafe

Seit einiger Zeit hatten sich die Geflügeldiebstähle in einem rumänischen Dorf so gehäuft, daß man sich entschloß, einen Selbstschutz einzurichten, um den gefräßigen Gauner endlich zu fassen. Tatsächlich hatte die Maßnahme auch Erfolg. Als Täter wurde ausgerechnet — der Nachtwächter entlarvt, der sein Amt dazu mißbraucht hatte, die seinem Schutz anbefohlenen Mitbürger zu bestehlen. Zuerst verabfolgte man dem Spitzbuben eine furchtbare Tracht Prügel, dann setzten sich Männer des Dorfes zusammen, um zu beratschlagen, welche Strafe man dem Dieb noch auferlegen solle. Die einen rieten zur Anzeige bei der Polizei, und dabei wäre der Gauner wohl sehr schlecht weggekommen. Der Plan wurde aber wieder verworfen, da man auf die Dienste des Nachtwächters nicht verzichten wollte und sich niemand fand, der seinen Posten übernommen hätte. Da kam ein kluger Bauer auf einen Gedanken, wie man dem Hühnerdieb einen Denkzettel verabreichen könnte, der für beide Teile die beste Lösung darstellte. Man beschloß antragsgemäß, daß der Nachtwächter abwechselnd von denjenigen Bauernfamilien „zum Essen" eingeladen werden sollte, bei denen es gerade einen Geflügelbraten gab. Der Nachtwächter mußte sich verpflichten, jeder „Einladung" Folge zu leisten, widrigenfalls man ihn nachträglich noch bei der Polizei anzeigen würde. Der Haken dabei war allerdings, daß es sich jedesmal nur um ein „Schauessen" handelte, bei dem der Geflügeldieb — ohne etwas zu bekommen — mit hungrigem Magen zusehen mußte, wie es seinen „Gastgebern" schmeckte. Der Mann nahm die auf ein Vierteljahr festgesetzte Strafe an. Problematisch bleibt allerdings, ob durch das wiederholte Schauessen nach Ablauf der Frist nicht sein Appetit auf schmackhaftes Federvieh noch gesteigert wird.

Der lachende Dritte. Eine Erbschaft anzutreten, ist nicht immer eine angenehme Angelegenheit. Meist zeigt sich dabei der wahre Charakter der angeblich trauernden Hinterbliebenen, die sich um den Besitz in die Haare geraten. So war es auch, als in einem rumänischen Ort der neunzigjährige Mihailoff starb, der ein beträchtliches Vermögen hinterließ. Seine nächsten Anverwandten waren zwei ältliche Fräulein, die längst auf das Erbe spekuliert hatten, obwohl sie selbst in guten Vermögensverhältnissen lebten. Allerdings war auch noch ein armer Großneffe vorhanden, dem der Erblasser ein bescheidenes Legat ausgesetzt hatte. Die Zehntausende von Lei genügten aber den beiden habgierigen Damen nicht, sondern sie kamen wegen der Teilung der wenigen Möbel miteinander in den größten Streit, da jede von ihnen ausgerechnet das haben wollte, was auch die andere beanspruchte. Die eine Alte regte sich dabei so auf, daß sie aus dem Fenster sprang und im Hof tot liegenblieb. Darüber geriet ihre Rivalin derart in Erregung, daß sie einen Herzschlag erlitt und leblos umsank. Der Großneffe war nun der lachende Dritte, denn an ihn fiel nunmehr das gesamte ansehnliche Vermögen des Großonkels.

Am 22. Dezember haben wir ein Töchterchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Forstmeister
Theo Remppis
und Frau Dora
geb. Bürner

Herrenalb/Urach
Neuenbürg/Bezirkskrankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hugo Höcter
O'gefr. in einer Flak-Abt.
Helene Höcter
geb. Neuweiler

Dennach, Weihnachten 1943
Kirchliche Trauung 25. Dez. 2.30 Uhr in Dennach.

Stadt Neuenbürg.

Kehrichtabfuhr

am Freitag, 24. Dez. 1943.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Kehrichtabfuhr

verlegt auf

Freitag den 24. Dez. 1943.

Der Bürgermeister.

Heku Kräuter-Tee

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der

Heku-Kräuter-Tees

ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewältigt werden durch sparsames Haushalten. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lasse länger ziehen.

Im Krieg und Frieden gleich bewährt, in einschlägigen Geschäften zu haben.

HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heidelsheim bei Bruchsal

Stadt Neuenbürg.

Schreibhilfen.

Zum Eintritt auf 2. oder 15. Januar 1944 suche ich für meine Kriegswirtschaftsämter

zwei im Bürodienst bewanderte Schreibhilfen

als Ersatzkräfte auf Kriegsdauer. — Meldungen sofort erbeten.

Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk - Ortsgr. Neuenbürg.

Heute Donnerstag den 23. Dezember 1943

findet nachmittags von 2—4 Uhr in der NSV.-Geschäftsstelle (Ortskrankenkasse) die

Dezember-Ausgabe der WSW.-Gutscheine statt.

Die Abholung hat durch den Antragsteller selbst zu erfolgen.

Evang. Gottesdienst

Heiliger Abend — Freitag den 24. Dezember 1943

Herrenalb. 16 Uhr Christmette.

Katholische Gottesdienste

Hl. Abend — Freitag den 24. Dezember 1943

Neuenbürg. 18.15 Uhr — Krippenfeier — Engelamt.

Wildbad. 16 Uhr Christmette und Engelamt.

ZUVERSICHT *und* VERTRAUEN

helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arzneil

CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE FABRIK ADOLF KLINGE BERLIN — KLINGE

Hersteller vielverordneter Arzneimittel

Raum möglichst leer, zum Unterstellen einiger Sachen zu mieten gesucht in Neuenbürg, Wildbad oder sonstiger Bahnstation.

Angebote unter Nr. 697 an die Enztälergeschäftsstelle.

Neuenbürg.

Eine gute

Milchkuh

ist zu verkaufen, evtl. auch Tausch gegen **Rind.** **Turnstr. 38.**

STRECKEN...

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

KNORR

Calmbach.

Jüngere Nutzkuh

setzt dem Verkauf aus.

Richt zur „Sonne".

Dennach.

Ein schönes 12 Monate altes

Rind

wird dem Verkauf ausgesetzt.

Hauptstr. 42.

Das Verbandpflaster

LEUKOPLAST

ebenso **klebkräftig und haltbar** wie je zuvor!

Die Pfanne fragt:

„Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlicht!"-VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält.

schont den Hausrat **VIM** spart die Seife

Da Blech aus Eisen,

Eisen Wehr, ist daran sparen, Pflicht. Darum die Nachfüllpackung her, sie zehrt am Eisen nicht!

Auch die enthält das altbewährte **Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Suche ab sofort oder später in **Wildbad**

Wohnung oder Einzelzimmer

möbl. od. teilmöbl. m. Küchenben.

Angebote an **Nyk,** Hotel Ruf, Pforzheim.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 116581 sucht:

Kraftfahrer, Anlernlinge Kfz-Meister und -Handw. Bürokräfte, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen Köchinnen und sonst.

Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Heimarbeit

in Franzosenketten und Kordel, Gold und Silber, zu vergeben.

Otto Panitz & Co.

Pforzheim, Bleichstr. 53.

Weihnachtswunsch!

45 Jahre alter Mann (Arbeiter) fleißig und sparsam, mit etwas Landwirtschaft, wünscht mit etwa gleichaltrigem

Fräulein oder Witwe

bekannt zu werden zwecks baldiger Heirat.

Angebote mit Lichtbild unter Nr. 707 an die Enztälergeschäftsst.

Tausche

sehr gut erhaltene **Knabenhalbschuhe,** Gr. 27, gegen ebensolche **Mädchen-Halbschuhe oder -Stiefel,** Größe 25—26.

Dr. Treiber, Wildbad
Kernerstr. 211.

Ein Flügel

macht noch keinen Pianisten — so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.

TROPON

Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!

Verpackung

nicht wegwerfen,

auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit.

BAUER & CIE BERLIN

Mädchen oder Frau

sauber, zuverlässig und kinderlieb, zur selbständ. Haushaltführung in Vertrauensstellung in Geschäftsh. gesucht. Frau berufstätig. Genehmigter Arbeitsplatz.

Angebote unter E. K. an die Enztälergeschäftsstelle.

Kinderreiche Familie sucht neuen oder gebrauchten

Kindersportwagen

Angebote an Frau **M. Zürn, Herrenalb,** Altes Kurhaus.

Biete:

Schöne **Gliederpuppe,** reiz **Kinderservice,** 6teilig, schönes **Märklin-Lastauto,** aufziehbar, 1a **Tennisschläger,** darmbespannt u. Spanner. **Konzertzither.**

Suche:

1 Paar **Damenrussenstiefel** Größe 38, schönen **Damenwintermantel,** Gr. 42, Wertausgleich.

Angebote unter Nr. 709 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gesucht:

Gut erhaltene **Schischuhe,** Größe 39/40/41.

Geboten:

Gut erhalt. **Lederstadttasche.**

Angebote unter Nr. 708 an die Enztälergeschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw